

# Calmer Wochenblatt

N 150.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

83. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 15 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 30. Juni 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Tragert. Bf. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort u. Nachbarort. 1/4 Jährl. Bf. 1.20. im Fernverkehr Bf. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

## Tagesneuigkeiten.

Calw 30. Juni. Wie schon berichtet, hatte ein hiesiger Wirt und Metzger von einer internationalen Geheimgesellschaft „Kalte Hand“ einen Erpressungsbrief erhalten, in welchem unter Androhung des Todes 100 Mark gefordert wurden. Der Wirt sollte, falls er gewillt sei die Summe zu bezahlen einen Blumenstrauß vor Fenster stellen, was derselbe prompt besorgte. Am letzten Freitag traf ein zweiter Brief ein, in dem die Gesellschaft verlangte, daß das Geld im Hause auf dem Herrenabort hinter einem Tonrohr versteckt werde. Auch diesem Wunsche wurde zum Teil willfahren. Der Wirt legte einen alten Geldbeutel hinter das Tonrohr, verband denselben mittelst eines feinen Drahtes mit einer Glocke. In einem anstößenden Nebenraum hatte schon seit Freitag das hiesige Landjägerkommando einen förmlichen Wachdienst eingerichtet, bei Tag stand 1 Mann, bei Nacht 2 Mann Posten. Gestern Abend um 1/2 12 Uhr wollten nun die Erpresser das Honorar ihrer schriftstellerischen Tätigkeit einfordern, was insofern mißlang, als sie dafür eingestrichelt wurden. Es waren die Maurer Kuonath aus Stammheim und Grieser aus Hannover, beide hier wohnhaft; die Landjäger Schneider und Steng nahmen sie in Haft.

Althengstett 29. Juni. (Eingelant.) Unser Jägerberg ist einer der schönsten Aussichtspunkte unseres blühenden Schwabenlandes. Und da er in unmittelbarer Nähe von Calw liegt, möchte ich den Ausflüglern von Calw und Umgebung das Dichterwort zurufen:

Warum in die Ferne schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah!

Der Jägerberg erhebt sich auf der Gäuebene, an der Grenze zwischen oberen und unteren Gäu, gewährt eine prächtige Rund- und Fernsicht über den nördlichen Schwarzwald, die Alb, das Gäu, den Schönbuch, die Silberebene, die Stuttgarter und Solitude-Berge etc. Hat man schon auf dem Scheitel des Berges eine herrliche Aussicht, so erweitert sich diese zu einem prachtvollen Panorama auf der Plattform des nun fertiggestellten 23 m hohen Aussichtsturmes. Die Einweihung desselben soll nächsten Sonntag den 5. Juli (bei ungünstiger Witterung 8 Tage später) stattfinden. Zu derselben werden sämtliche Vereine, Naturfreunde und Gönner unserer Sache in der Nähe und Ferne freundlichst eingeladen. Eine besondere Einladung wird in den nächsten Tagen im Inseratenteil erscheinen. Mögen die Eingeladenen zahlreich erscheinen und unser Fest dadurch verschönern helfen, daß sie auch ihre milde Hand aufstrecken und je nach Können größere oder kleinere Beiträge beisteuern zu den noch ziemlich hohen, leider noch nicht beglichenen Baukosten. Bevor die Vorarbeiten zum Turmbau unternommen wurden, waren an freiwilligen Beiträgen vorhanden 8 Stämme Holz, 150 M in bar und 125 M bewilligtes Geld seitens des Schwarzwaldbezirksvereins Calw. Verschiedene Vereine hatten noch größere Beiträge in Aussicht gestellt und Freunde und Gönner der Sache ihre Unterstützung zugesagt. Leider ist nur der Bezirksverein Pforzheim seinem Versprechen nachgekommen und hat einen Beitrag von 50 M eingewendet, ebenso die Gemeinde Gchingen einen solchen von 25 M.

Die Beiträge von Privaten flossen in letzter Zeit sehr spärlich. So kommt es, daß die hohen Kosten, die bei der Schwierigkeit der Aufstellung 23 m langer Stämme II. Klasse auf freiem Platze notwendiger Weise entstehen mußten, den Vorausschlag weit übertrafen; auch mußte ziemlich mehr Holz zugekauft werden, als im Ueberschlag vorgeesehen war. Deshalb kommt der Turm jetzt auch auf rund 2000 M zu stehen, wovon noch nicht die Hälfte bezahlt ist. Kam der Turm auch wesentlich teurer, als vorgeesehen war, so muß doch jeder Unbefangene anerkennen, daß er ein Meisterstück in seiner Art ist. Eben deshalb darf auch bestimmt erwartet werden, daß der Besuch des Einweihungsfestes ein recht starker wird und daß noch mancher Freund und Gönner der Sache seine milde Hand aufstreckt und ein ansehnliches Scherlein beisteuern wird. Darum sei die Devise nächsten Sonntag: „Auf zum Jägerberg bei Althengstett“.

Stuttgart 29. Juni. Ein Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend Maßnahmen für Brandfälle in den Schulen, vom 24. Juni 1908, gibt für die höheren Schulen und die Volksschulen Vorschriften, welche die rasche und gefahrlose Entleerung der Schulen im Brandfalle sicherzustellen bestimmt sind. An jeder Schule, deren Klassenzimmer nicht ausschließlich im Erdgeschosse liegen, sind während eines Schuljahres mindestens zwei Probeübungen im raschen planmäßigen Verlassen des Schulgebäudes vorzunehmen. Die eine Übung soll innerhalb der ersten drei Wochen nach Beginn des Schuljahres, die andere im zweiten Schuljahr stattfinden. An größeren Schulkomplexen empfiehlt es sich, die Übungen während eines Schuljahres mehrmals zu wiederholen. In mehrklassigen Schulen ist für die Probeübungen sowohl, wie für den Ernstfall mittelst einer Glocke oder eines Läutewerks, grundsätzlich nicht durch Feuerrufe ein Alarmzeichen zu geben, das als solches sofort erkennbar und durch alle Räume hörbar ist. Sind Glocken zu dem genannten Zweck nicht bereits vorhanden, so sind entsprechende Anträge an die Gemeindeverwaltungen (bei den staatlichen Anstalten an die Bezirksbauämter) zu stellen. Sobald das Alarmzeichen ertönt, nehmen die Schüler im Klassenzimmer Aufstellung und verlassen, nachdem sich der Lehrer vergewissert hat, daß ein Zusammenstoß mit weiteren Abteilungen nicht erfolgt, zu zwei und zwei gereiht, auf Anordnung des Lehrers das Klassenzimmer. Letzterer bleibt solange an der Türe stehen, bis der letzte Schüler das Zimmer verlassen hat. Läßt sich ein Zusammentreffen mit anderen Abteilungen nicht völlig vermeiden, so gehen die jüngeren Jahrgänge den älteren voran. Ueberkleider, Kopfbedeckungen, Bücher u. a. sind im Klassenzimmer zurückzulassen. Der Weg über Gänge und Treppen ist gleichfalls paarweise im gewöhnlichen, jedenfalls nicht im Schnell- oder Lauffschritt zu nehmen. Jede gefährliche Eile ist strengstens zu vermeiden. Für größere Schulkomplexe ist anzuordnen, daß der Schuldienerschaft derjenige Lehrer, dessen Klasse das Schulgebäude zuerst verlassen hat, an der Haustüre Aufstellung nimmt, um bei einem dort entstehenden Gedränge sofort einzugreifen. Damit die Schüler sich daran gewöhnen, sich rasch von ihren Plätzen zu entfernen und sich geordnet aufzustellen, sind in den

einzelnen Klassen Proben zu diesem Behuf vorzunehmen. Auch ist mit größtem Nachdruck darauf zu halten, daß die Schüler in den Zwischenpausen und beim Schluß das Gebäude ruhig und geordnet, nicht in Massen, sondern reihenweise verlassen. An den größeren Anstalten haben sich die Lehrer darüber verständigt zu halten, in welcher Reihenfolge und durch welche Ausgänge die Räumung des Gebäudes zu erfolgen hat. Die Anstaltsvorstände haben sich zu Beginn jedes Schuljahres darüber zu vergewissern, daß diese Verabredungen sachgemäß getroffen sind. Während des Unterrichts sollen sämtliche Haustüren (auch die Hinter- und Seitentüren) unverschlossen bleiben. Ist es im Ernstfall wegen starken Rauchs im Gebäude nicht möglich, über Gänge und Treppen den Ausgang zu gewinnen, so haben die Lehrer die gebotenen Maßnahmen von sich aus zu treffen, z. B. ihre Schüler in ein Zimmer zurückzuführen, die Türe zu schließen und Hilfe von außen abzuwarten. Sowohl bei den Probeübungen als im Ernstfall muß alles aufs Sorgfältigste vermieden werden, was eine gefährliche Aufregung hervorrufen und Schaden (z. B. durch Fallen jüngerer Schüler bei steilen Treppen) herbeiführen könnte. Auch im Ernstfall sind die Schüler mit der Gefahr nicht bekannt zu machen. — Es ist möglichst noch im laufenden Schulhalbjahr eine Probeübung an der Hand dieser Bestimmungen vorzunehmen.

Stuttgart 29. Juni. Die Landwirtschaftsausstellung, die der König gestern bereits zum dritten mal besichtigte, hat fortgesetzt einen gewaltigen Besuch aufzuweisen. An den ersten vier Tagen waren es bereits mehr als 120 000 Besucher, darunter am gestrigen Sonntag über 95 000 d. h. mehr als je mit Ausnahme eines Sonntages, als die Wanderausstellung in Berlin abgehalten wurde. Als sie zum letzten mal (1896) in Stuttgart stattfand, brachte die ganze Woche nur 114 648 Besucher. Die Organisation ist musterhaft, erfordert aber einen gewaltigen Apparat, 700—800 Personen, die täglich ihres Amtes walten. Der Andrang an der Kasse war zeitweise ebenso groß, wie der auf den Verkehrsmitteln, die nach Cannstatt führen. Zahlreiche Ohnmachtsfälle waren bei dem Menschenmahl in der herrschenden Hitze nicht zu vermeiden; auch ein paar leichte Hitzschläge kamen vor. Auch heute, am Peter- und Paulsfeste, strömte eine wahre Völkerwanderung zum Festplatz. Das Wetter ist hochsommerlich, schön; aber heiß. Die diversen festlichen Veranstaltungen, Versammlungen und Besichtigungen sind bis jetzt alle programmäßig verlaufen. Bei der Festtafel auf dem Rosenstein, zu der der König für Sonntag die Spitzen der Ausstellung, insbesondere den Vorstand der Landwirtschaftsgesellschaft geladen hatte, hielt der König eine herzliche Begrüßungsansprache und brachte auf die deutsche Landwirtschaft ein Hoch aus. Herzog Albrecht dankte und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den König. Morgen wird die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft am Grabe ihres Begründers Max Eyth in Ulm einen Kranz als Zeichen der Dankbarkeit niederlegen.

Schnaitheim DA. Heidenheim 29. Juni. Im Keller Aufhausen wurde dem Bauern Matthias Fab der siebente Knabe geboren. Der

Rönig hat die Patenstelle übernommen und das übliche Geschenk überreichen lassen.

Friedrichshafen 29. Juni. Um 1/12 Uhr verließ der Ballon des Grafen Zeppelin die Halle und wurde von der Dampfbarfasse „Buchhorn“ ca. 2 km weit in den See hinausgezogen. Um 12.25 Uhr erfolgte der Aufstieg. Langsam, aber sicher erhob sich der Ballon bei erfrischendem Südwest, schlug zuerst die Richtung nach Konstanz ein und wandte sich dann plötzlich Romanshorn zu, wo er längs dem Gestade verschiedene sehr gut gelungene Manöver ausführte. Zwischen Romanshorn und Arbon erfolgte abermals eine Wendung seeinwärts, Friedrichshafen zu. Der vor einer Stunde noch herrschende Südwestwind schlug allmählich in einen Nordostwind um, so daß die Fahrt jetzt gegen den Wind ging. Um 2 1/2 Uhr stand das Luftschiff wieder über Friedrichshafen, worauf es sich Konstanz zu wandte und alsbald den Blicken der Zuschauer entwand. Der heutige Aufstieg ist nur ein Werkstättenaufstieg mit der umgeänderten vergrößerten hinteren Steuerung, die bis jetzt sich als sehr günstig erwies. Die höchste Höhe betrug 300 m. Zur Zeit, 1/4 Uhr, schwebt der Ballon noch. Am Donnerstag beginnt voraussichtlich die große Fahrt nach Mainz.

Aus Baden 29. Juni. Wie man hört, hat Freiherr v. Reichenstein die Beleidigungs-klage gegen Staatsanwalt Dr. Bleicher nach einer Erklärung des letzteren zurückgenommen. — Auf der steil abfallenden Straße von St. Peter nach Stottertal ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Regiermeister Binder von Stottertal fuhr mit seinem Gefährt zu Tal, wobei die Bremse versagt haben muß, denn das Fuhrwerk wurde von Passanten total zertrümmert aufgefunden. Eine auf dem Wagen mitgenommene Frau war sofort tot und Binder, schwer verwundet, verschied nach kurzer Zeit.

— In den letzten Tagen wurden in Pforzheim wiederum nicht weniger als sechs Gold- diebe und zwei Hehler verhaftet, die aus hiesigen Goldwarenfabriken für mehrere tausend Mark Gold entwendeten. Ebenso wurde ein kaufmännischer Angestellter namens Rudolf Gustav Schleich ertappt, als er Schmelzgold aus dem Schmelztiegel zurückbehielt. Er floh. Sein Sohn hat vor kurzem aus einer hiesigen Bijouteriefabrik 15 000 M gestohlen und ist nach Amerika entkommen.

Leipzig 29. Juni. Wegen Spionage zu Gunsten Frankreichs wurde heute der Buchhalter Egenesperger vom Reichsgericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin 29. Juni. Unter großem Andrang des Publikums begann heute in Moabit der Schwurgerichtsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg. Der Angeklagte war um 10 Uhr in einem Krankenwagen aus der Charité nach dem Gerichtsgebäude gebracht worden. In seiner Begleitung befand sich die Fürstin und zwei seiner Söhne. Pünktlich um 11 Uhr erschien der Gerichtshof. Die Verteidigung des Angeklagten lehnte 5 Geschworene ab. Darunter befand sich der bekannte Groß-Industrielle, Seifeimer Kommerzienrat Ravené. Hierauf betraten die Zeugen den Saal. Man bemerkte unter ihnen den Milchhändler Nibel und Fischermeister Ernst, den Justizrat Bernstein, eine Reihe von Aristokraten, meist Entlastungszeugen, ferner den Starnberger Bürgermeister von Leszynski. Einige Zeugen werden erst in den nächsten Tagen erscheinen, darunter Landgerichtsrat Maier aus München und Baron Albert von Rothschild aus Wien. Der Oberhofmarschall Graf Eulenburg hatte sich entschuldigt, weil er beim Kaiser Dienst hat. Aus dem Gefängnis wurde der ebenfalls als Zeuge geladene Schriftsteller Brand vorgeführt. Der größte Teil der Zeugen wurde bis morgen 11 Uhr entlassen. Nach der Belehrung der Geschworenen ersuchte der Vorsitzende den Angeklagten um seine Personalien. Mit leiser Stimme schilderte der Fürst seinen Werdegang. Mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand darf er seine Auslagen sitzend machen. Hierauf verlas der Präsident den Eröffnungsbeschuß, worauf Oberstaatsanwalt Jsenbiel das Wort ergriff, um den Ausschluß der Öffentlichkeit in weitestem Umfange zu beantragen und zwar im Interesse der Sittlichkeit. Nach viertelstündiger Beratung beschloß der Gerichtshof diesem Antrage gemäß. Auch die Presse ist ausgeschlossen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich 14 Tage bis 3 Wochen dauern.

Berlin 29. Juni. Nach Ausschluß der Öffentlichkeit im Prozeß Eulenburg begann die Vernehmung des Angeklagten. Wie verlautet, befreit der Fürst nach wie vor, sich irgendwie gegen das Strafgesetz verstanden zu haben. Gegen 1/2 2 Uhr wurde eine halbstündige Pause gemacht. Während dieser wurde der Fürst in seiner Tragbahre von zwei Dienern in einen Nebensaal gebracht. Hier bewachten ihn die beiden Kriminalbeamten, die während der Verhandlung hinter dem Fürsten auf der Anklagebank Platz genommen hatten. Pünktlich um 2 Uhr begann die Verhandlung von Neuem. (Die Stuttgarter Morgenpost schreibt: Als gegen 1/3 3 Uhr der Hauptbelastungszeuge Nibel aus Starnberg abgerufen wird, ist er nicht aufzufinden.)

Kiel 29. Juni. Die Kaiserin traf gestern um 8 Uhr hier ein. Mit dem Kaiser

waren auf dem Bahnhof erschienen die hier anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Kaiser geleitete seine Gemahlin auf dem Verkehrsboot „Gulba“ an Bord der „Hohenzollern“. Um 9 Uhr 30 Minuten hielt der Kaiser Gottesdienst an Bord der Kaiserjacht. Um 11 Uhr 35 Min. begann die große Wettfahrt des Norddeutschen Regattaver eins auf der Kieler Förde bei prächtigem Wetter und südwestlichem Wind. Gemeldet hatten 30 Jachten. Mit dem „Meteor“ starteten „Hamburg“ und „Germania“. „Hamburg“ übernahm alsbald die Führung. Die Regatta war begleitet von der „Oceana“, vielen anderen über-vollen Begleitdampfern, zahlreichen Luftjachten, hunderten von Fahrzeugen aller Art, Kriegsschiff-barassen und Motorbooten. Extrazüge hatten viele tausende Schaulustige aus Hamburg und der ganzen Provinz Schleswig-Holstein hergebracht. Gegen 11 Uhr lief unter Salut das norwegische Geschwader ein. Kurz nach 3 Uhr passierten die Jachten der ersten Klasse das Ziel bei Laboe in folgender Reihenfolge: „Germania“, „Hamburg“ und „Meteor“.

Aus der Ostmark. Ueber die dortigen Verhältnisse schreibt uns ein Landsmann: Wenn ich gegenwärtig in den verschiedenen Gegenden der Provinz Posen meine Wanderungen mache und die dichten Weizen- und Roggenfelder, die reich behangenen Kirshäume sehe, so muß ich manchmal denken: wie wenige wissen es in der schwäbischen Heimat, daß auch der Osten unseres Vaterlandes dem Kolonisten eine ausichtsreiche Zukunft bietet. Daß es hier aufwärts geht, das beweist schon die rege Bautätigkeit in der Provinz Posen. Die reichlich vorhandenen Arbeitsgelegenheiten und der stets herrschenden Arbeitermangel bringen es mit sich, daß die Löhne recht hoch sind, zum Teil höher als in Württemberg. Und dabei liegen die Wohnungsverhältnisse insofern recht günstig, als der Staat und viele Privatgesellschaften ihr möglichstes tun in der Herstellung billiger Arbeiterhäuser. Für die allernächste Zeit sucht eine kleinere Oberamtsstadt der Provinz Posen 12 Arbeiterfamilien, möglichst Bauhandwerker. Die Bevölkerung ist dort deutsch. Man beabsichtigte bis jetzt, Deutsch-Russen aufzunehmen. Weil diese Ausländer jedoch für zivilisierte Plätze sich weniger eignen, so würden die Behörden und Unternehmer die Inländer und vor allem Württemberger weit vorziehen und ihnen verschiedene Vorrechte, Gewährung einer niedrigsten Anzahlung (200 M), und Erleichterung der Reisekosten, zu teil werden lassen. Wer darum ein eigenes Heim und eine dauernde Arbeitsstelle sich wünscht, der kann sich an die Ansiedlungsgesellschaft in Ostrowo, Provinz Posen, unter Darlegung seiner Verhältnisse wegen näherer Auskunft wenden.

### Unrecht Gut!

Roman von B. Coron.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, reden wir von anderen Dingen!“ stimmte die Francois feussend bei. „Was ich sagen könnte, wäre ja doch in den Wind gesprochen; Gott segne Dich und erfülle alle Deine Wünsche! Niemand wird sich umiger darüber freuen, als ich. Nun ist es Zeit, daß ich mich reisefertig mache.“

„Wie leid es mir tut, daß Du gehst, Madeleine! Ich bringe Dich zur Bahn.“

„Schön, dann brauchen wir uns erst in einer halben Stunde zu trennen.“

„Daß Du aber auch nicht bleiben magst!“

„Mein liebes Kind, ich habe keine Lust mir ins Gesicht lachen zu lassen. Manche der bei L. und Comp. angestellten Damen wissen ja doch, daß ich so gut wie verlobt mit Rolfseul war, und treiben nun ihren Spott mit meiner bitteren Enttäuschung. Warum soll ich also bleiben? Die Welt ist ja groß, und wer etwas tüchtiges leistet, findet überall sein Auskommen. Ich werde in Paris bedeutend besser bezahlt wie hier, und hoffe, mich bald selbständig zu machen.“

„Selbständig. Eine schöne Zukunftshoffnung!“

„Die Dir auch winken könnte, denn Du hast Edelmetall in der Kehle und schon viel gelernt.“

Die Damen nahmen die Droschke und kamen gerade noch früh genug, daß die Francois ihr Billet lösen und einsteigen konnte.

„Eines versprich mir, Arsenchen!“ flüsterte sie, sich aus dem Fenster neigend.

„Was denn?“ fragte die Untenstehende.

„Daß Du das Schriftstück, welches ich Dir übergab, aufbewahren und nicht vernichten willst, ehe Du Gebrauch davon machtest.“

„Und wenn ich niemals in die Lage komme, mich seiner zu bedienen?“  
„Dann verwahre es als Andenken an Deine alte Freundin. Gibst Du mir Dein Wort darauf?“

„Ja, Madeleine, das tue ich!“

Sie legte ihre Hand in die der Französin. Das dritte Zeichen ertönte. Noch einmal neigte sich die Francois aus dem Fenster und sagte leise: „Ich sende meine Adresse! Du weißt dann, wo Dir stets zwei Arme geöffnet sind. Und wenn das Brot im Hause des Kommerzienrats einmal zu bitter schmecken sollte, so komme zu mir. Wer ein so schönes Talent wie Du besitzt, dem ist die Welt nicht verschlossen.“

Die langsame Bewegung des Zuges ging jetzt in eine rasend schnelle über. Bald war nichts mehr zu erblicken, als eine sich mit den Wolken mischende Rauchsäule.

Immer noch stand Arzene da und winkte mechanisch mit dem Taschentuch. Dann ging sie heim, aber langsamer und müder, als ihre stinken Füßchen sie sonst zu tragen pflegten.

Die Tür des Huberschen Hauses war stets verschlossen, jetzt öffnete der neue Diener Franz, welchen man neben dem alten, schon etwas entlastungsbedürftigen Friedrich engagiert hatte.

Arsene konnte diesen Menschen, dessen falscher lauerner Blick ihr mißfiel, nicht leiden. Sie schlüpfte an ihm vorüber, seinen tiefen Gruß kaum erwidern, eilte in ihr Zimmer und verbarg die von Madeleine übernommenen Gegenstände an sicherer Stelle.

In Katharinas Seele zog nun doch wieder eine gewisse Beruhigung ein. Rolfseul und Jean waren fort. Sie hatte Martin immer für einen großen, edlen Menschen gehalten, an ihn geglaubt, wie an den Allmächtigen, und meinte jetzt selbst, ein Verleumder habe ihre Leichtgläubigkeit und Furchtsamkeit mißbraucht. Tauchten dennoch wieder Zweifel in ihr auf, so kämpfte sie mit aller Macht gegen diese an und hat den Gatten im stillen tausendmal um Verzeihung.



Haag 27. Juni. Gestern wurden von den Vertretern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens die auf der vorjährigen Friedenskonferenz vereinbarten Verträge gezeichnet, für Deutschland mit dem Vorbehalt, die in dem dem Reichstag vorgelegten Weißbuch angedeutet waren, insbesondere mit Ausschluß der Erklärung über die Luftschiffe.

Petersburg 29. Juni. Aus Täbris sind folgende Teheraner Depeschen hier eingetroffen: Der Schah hat von Neuem auf den Koran die Konstitution beschworen. Zur Beruhigung des Landes hat der Schah drei hervorragende Politiker aus Persien ausgewiesen, welche auf allen Versammlungen gegen den Schah geredet haben. Die Bevölkerung hat diese Nachricht äußerst gleichmütig aufgenommen. Sie mißt dem neuen Schwur des Schahs keinerlei Bedeutung bei. In den Versammlungen wird der Schah nur als gewöhnlicher Bürger bezeichnet. Man betrachtet ihn als entthront. Mit größter Begeisterung wird allerorts ein in Tausenden von Exemplaren verbreiteter Brief Sultans an den Schah gelesen, in welchem die Beschließung des Medschlas durch den Schah mit scharfen Worten verurteilt wird. In der Stadt werden zahlreiche Proklamationen verbreitet, dem Medschlas zu Hilfe zu eilen. Zur Zeit wird ein Aufgebot von 1000 Freiwilligen, darunter 400 Reitern gebildet. In Täbris ist ferner die Nachricht eingelaufen, daß der berühmte Räuberhauptmann Rachim Khan auf die Seite des Medschlas tritt und 3000 gut bewaffnete Reiter ins Feld stelle. Rachim Khan zieht mit seinen Reitern nach Täbris. Am Sonnabend wurde ein Attentat gegen den Kommandanten der Truppen, Jgri Khan, verübt, der am Fuße verwundet wurde. Die Revolutionäre erklärten selbst das Attentat für ihr Werk und veröffentlichten eine Proskriptionsliste, die eine Reihe von hochstehenden Persönlichkeiten umfaßt. In Täbris wächst die Unruhe immer mehr. Die reichen Kaufleute sind in die Konsulate geflüchtet. Volkshäuser rauben die Häuser der Wohlhabenden aus. — Depeschen aus Urmia melden: Die Kurden bringen immer weiter vor und plündern alle Ansiedlungen auf ihrem Wege. Die Bevölkerung flieht in panischem Schrecken in die Berge. Der Schah soll bei dem letzten Empfang des russischen und englischen Gesandten bestimmt erklärt haben, daß er die Aufrechterhaltung der Verfassung für den einzigen Weg halte, Persien aus dem Zustande der Anarchie herauszuführen. Die Verhaftungen in Teheran dauern noch immer an. Im Palaste des Schahs finden fortgesetzt Konferenzen mit der Geislichkeit und hervorragenden Bürgern statt.

London 29. Juni. Aus Teheran wird berichtet, die Stadt steht unter dem Kriegs-

gesetz. Der russische Oberst der Kosaken-Brigade, Liakhoff, ist zum Generalissimus der aktiven Streitkräfte ernannt worden und hat die Diktatorialgewalt zum Feuern. Die Geschäfte sind noch geschlossen, Versammlungen sind untersagt. Ebenso ist das Verlassen der Häuser nach 10 Uhr abends verboten. Von anderer Seite wird gemeldet, daß der ganze Norden in Aufruhr sei. Mehrere tausend bewaffnete Revolutionäre marschieren auf Teheran. Einige Zeitungen verlangen, daß der Schah die russischen Offiziere zurückberufe, die früher in persischen Diensten standen. Die großen und einflußreichen Geschäftskreise sollen auf Seiten des Schahs stehen.

Paris 29. Juni. Bei den Nachforschungen in der Affäre Remy ist gestern in einem Winkel des nur Renard zugänglich gewesenen Wirtschaftszimmers das blutstarrende Handtuch gefunden worden, das der Mörder im Toilettezimmer nach der Tat zur Reinigung seiner Hände benutzte. Renard wurde von diesem Funde noch nicht unterrichtet.

### Vermischtes.

„Knigge“ auf der Landstraße. Wenn die Landstraße Jahrzehntlang nur dem lokalen Verkehr diene, so ist durch das Automobil ein ganz neues Leben auf ihr erwacht. Vielerlei Interessen begegnen sich heute auf dem immerhin beschränkten Raume und da ist es wohl nur natürlich, daß der gute Ton in allen Lebenslagen auch auf der Landstraße Beachtung finden muß. — Verzeihen wir uns nicht: Ein gut Teil der Animosität gegen das Automobil ist dadurch entstanden, weil man die Autler für rücksichtslos hielt. Die stauende und ratternde Maschine mit ihrer wahnwitzigen Schnelligkeit, das Getöse der Luppen, die glühenden Augen der Scheinwerfer — das alles erscheint dem Laien als etwas Rücksichtsloses und Brutales. Es hält sich für den gewöhnlichen Landbewohner, der die volkswirtschaftliche Bedeutung des Motorwagens nicht zu übersehen vermag, sehr schwer, sich für ein solches Ungetüm zu begeistern. Andererseits können die ewigen Verfehlungen gegen die Verkehrsgrundsätze, wie sie auf den Landstraßen sich offenbaren, den Autler zur Verzweiflung treiben. — Aber das alte Sprichwort: „Mit einem Tropfen Honig fängt man mehr Fliegen, als mit einem Faß voll Essig“ behält auch hier seine Wahrheit. Und gerade der Automobilist, der doch als Pionier des Fortschritts die Lande durchheilt, sollte diese Regel nie vergessen. Als vorbildlich mag dem Einzelfahrer das Verhalten der Prinz-Heinrich-Fahrer sein, die über 2300 km lang Deutschlands belebteste und unbelebteste Gegenden durchfahren, ohne daß irgendwie ein Unfall sich ereignet hätte oder daß

dem Publikum Grund zur Unzufriedenheit gegeben worden wäre. Nur der strikten Befolgung von drei Rücksichten ist das zu verdanken: Zunächst absolute Einhaltung aller Verkehrsvorschriften betreffend Rechtsfahren, Ausweichen, Ueberholen, Schnelligkeit, Langsamkeit usw., dann vorsichtiges und ruhiges Vorbeifahren an Pferden und Fuhrwerken, eventuell mit abgestopptem Motor, und last not least größte Vorsicht und Aufmerksamkeit beim Passieren von Ortschaften und weitmögliche Rücksichtnahme auf alles Viehzeug. — Als unparteiischer Teilnehmer der Fahrt, den die Verkehrsfragen am meisten interessierten, kann ich aus eigener Beobachtung hinzufügen: Das Publikum hat sich nicht überall so korrekt benommen, wie die Automobilisten. Kabfahrer schlugen nur allzuhäufig die falsche Begleite ein (bekanntlich ist ja infolge solch falschen Benehmens eines Kabfahrers ein von der Prinz-Heinrich-Fahrt zurückkehrendes Auto mit Insassen verunglückt!) Passanten querten in ganz unnötiger und sinnloser Weise unmittelbar vor dem Wagen die Chaussee, Kinder liefen ohne Aufsicht umher — lauter Dinge, die bei einem so lange vorher bekannten Ereignisse nicht hätte passieren dürfen! — Doch wer erziehen will, muß selber in jeder Beziehung vorbildlich alle Vorschriften erfüllen! Als unser Wagen abseits der Prinz-Heinrich-Straße das Moselland durchfuhr, trafen uns böse, unfreundliche Blicke und Worte. Mit einem Schlage änderte sich aber die Stimmung, als wir zuerst den Leuten am Wege freundlichen „Guten Morgen“ boten, beim Passieren von Fuhrwerken alles taten, um Unruhe zu verhüten und beim Durchfahren der Ortschaften das langsamste Tempo einhielten. Man sah es den Leuten an, daß sie uns für anständige Fahrer hielten! — Was alles außer diesen erwähnten Dingen zu den Obliegenheiten eines anständigen Fahrers gehört, findet der Automobilist in dem vom Kaiserlichen Automobilklub herausgegebenen Büchlein „Das Automobil in Frage und Antwort“, das man ruhig als „Knigge der Landstraße“ bezeichnen kann, enthält es doch für Laien und Autler in knapper Form alles Nötige, um Unfälle zu verhüten und den Frieden herbeizuführen. (Die Broschüre ist ohne Kosten vom Generalsekretariat des Kaiserlichen Automobilklubs, Berlin, Leipzigerplatz 16, erhältlich.) — Die Prinz-Heinrich-Fahrt war sicherlich ein vorzügliches Mittel, um die alten Vorurteile gegen die „rücksichtslosen“ Autler zu zerstreuen, — möchten nur alle Einzelfahrer durch gleich korrektes Verhalten auf der Landstraße dazu beitragen, die guten Beziehungen zwischen Publikum und Auto zu festigen.

Voransichtliche Witterung:  
Heiter, trocken, heiß.

Arsene stand seit ihrer letzten Zusammenkunft mit der Francois unter dem Druck einer bangen, peinlichen Empfindung. Am liebsten würde sie sich der Gaben Mabeleines entäußert haben, nahm es aber mit dem Bersprechen viel zu ernst, um ein gegebenes Wort zu brechen. Sie wollte an nichts mehr denken, was in dieser Unterredung zur Sprache gekommen war, und wiederholte sich doch unwillkürlich alles immer wieder, Wort für Wort. Eine geheime Macht zwang sie, das Schriftstück täglich hervorzuholen und durchzulesen und das Flakon zu betrachten. Es war, als hätten diese funkelnden Steine dämonische Anziehungskraft, als würden die ungeschickt hingeworfenen Buchstaben zu Schlangen, die sie mit unlöslichen Ringen umstrickten und ihr eifrig kalt bis ans Herz herankrochen.

Der Gedanke: „Hier hältst Du Guido's Glück und Zukunft in den Händen.“ hatte etwas Furchtbares und doch seltsam Berauschendes für sie. Nein, sie würde dieses Geheimnis niemals verraten um keinen Preis, aber daß es ihr gehört, daß sie es in ihrer Gewalt weis, durchschauert sie doch mit einer Art unheimlichen Entzückens. Dann überlegt sie auch wieder und sagt sich: Der an Delirium tremens leidende Knecht mag das alles in seinen Wahnvorstellungen gesehen haben. — Aber das Flakon? — Ja, dieses konnte freilich nicht Eigentum eines der Bewohner des ärmlichen Gärtchens gewesen sein und wenn Jobst es nach jener grauenhaften Nacht in dem dunklen Winkel fand — aber wer konnte wissen, wie lange es dort bereits unentdeckt lag und ob der schwerkranke Mann es nicht gleich nach seiner Ankunft verlor? — Nein, nein, um wirklich an ein Verbrechen Martin Hubers zu glauben, müßte sie doch noch andere überzeugende Beweise seiner Schuld vor Augen haben. —

Die nächste Zeit brachte viel Arbeit und Ablenkungen. Die Gräfin von Loschitz überwand ihre bedenkliche Erkrankung ziemlich schnell, erholte sich rascher als man dachte, und Margots Vermählung wurde mit großem Pomp gefeiert. Wie ihre ältere Schwester, erhielt auch die junge Gräfin eine reiche Mitgift ausgezahlt.

Unter den Hochzeitsgästen befand sich Kommandant von Selwitz mit Gemahlin und Tochter.

Komtesse Juliane sah in ihrem weißen, von Spitzen überfluteten Kleide fast unirdisch zart aus. Das scharf gezeichnete, von kastanienbraunem Haar umrahmte Gesicht zeigte wenig Jugendfrische und die hellblauen Augen einen recht matten schläfrigen Blick, der sich auffallend belebte, wenn der jüngere Sohn des Hauses in ihrer Nähe weilte.

Das Arrangement war so getroffen, daß Guido die Komtesse zur Tafel führte.

Walter, der jetzt auf Wunsch des Kommerzienrats ein Gut in der Nähe von Frankfurt übernommen hatte und bewirtschaftete, war ebenfalls zugegen, fühlte sich aber, wie immer, in großer glänzender Gesellschaft unbehaglich und wurde von seinem eleganten, weltgewandten Bruder gänzlich in den Schatten gestellt.

Guido fand keine Zeit, sich mit Arsene zu beschäftigen. Er war gänzlich von seinen gesellschaftlichen Pflichten in Anspruch genommen, und kam ihnen, besonders der Komtesse gegenüber, mit größtem Eifer nach.

Walter suchte die Kusine in ein Gespräch zu ziehen. Er, der sonst so Schweigsame, wurde fast berebt, aber es gelang ihm nicht ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Diese war ganz dem jungen Paare zugewandt. Das laute Stimmengewirr verschlang, was Guido zu seiner Tischnachbarin sagte, aber es konnte sich nicht um gleichgültige Dinge gehandelt haben, denn Juliane hörte lächelnd und errötend zu, und als er das Glas erhob, stieß sie mit ihm an, und ihre gewöhnlich so matten, blauen Augen, hatten einen förmlichen Flberglanz.

„Interessierst Du Dich nicht für die Landwirtschaft, Kusine?“ fragte Walter, wie um das Mädchen gewaltsam aufzurütteln.

„O ja, ich weiß ihren Wert und die großen Erfolge, welche sie zu erzielen vermag, zu schätzen. Du gehst wohl ganz und gar in Deinem Berufe auf?“

(Fortsetzung folgt.)



### Amtliche und Privatanzeigen.

**R. Forstamt Hoffelt,**  
Post Teinach.  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
— Submiffion —  
am Mittwoch, den 15. Juli, vorm.  
10<sup>1/2</sup> Uhr, im Saal in Reuweiler aus  
Gut Agenbach, Abt. I. 1, 2, 10, 19,  
23, 34, 35, 44, 46, 50, 51, 58, 61,  
63, 65, 66; Gut Rehmühle, Abt. II.  
5, 8, 9, 10, 15, 18, 46, 49, 51, III. 7,  
8, 10; Gut Michelberg, Abt. II. 28, 32,  
33, 59, 60, 63, 67, 71;

a. Forchen:  
2046 St. Langh. m. Fm.: 598 I.,  
1255 II., 667 III., 154 IV., 22 V.,  
15 VI., 59 St. Sägh. m. Fm.: 20 I.,  
15 II., 7 III.;

b. Zannen (mit Ft.):  
8217 St. Langh. m. Fm. 619 I.,  
916 II., 968 III., 653 IV., 747 V.,  
439 VI., 215 St. Sägh. mit Fm.:  
52 I., 39 II., 32 III.

Die Submiffionsbedingungen sind in  
den Losverzeichnissen und Schwarz-  
wälderlisten enthalten. Das Forstamt  
versendet Losverzeichnisse und Offert-  
formulare unentgeltlich, ganze (keine  
Teile) Schwarzwälderlisten für Nicht-  
abonnenten zu 9 M.

Hornberg.

### Bekanntmachung.

Das Sammeln von Waldbeeren  
aller Art in den hiesigen Gemeinde-  
und Privatwäldungen ist für Auswärtige  
bei Strafe verboten.  
Den 30. Juni 1908.

Gemeinderat.

Eine kleine

### Wohnung

mit 3 Zimmern und Veranda auf  
1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten an das Compt. d. Bl.  
erbeten.

Ein freundlich möbliertes

### Zimmer

hat sofort zu vermieten

C. G. Pfeiderer.

### Kirschen

schöne, empfiehlt  
Germann Hängler, Konditor,  
Bahnhofstraße.

### Dienstmädchen.

In einen kleinen Haushalt wird ein  
tüchtiges Mädchen gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### la. Ochsenmaulsalat

frisch eingetroffen bei  
C. F. Grönnemai jr.,  
Calw, Telefon 76.

**Kabarber, sowie Presslinge**  
in guten Sorten gibt fortwährend ab  
G. Wagner,  
Stirnan.

**Tanglefoot,**  
bestklebendes Fliegenpapier,  
**Dresdener Zinnsand**  
empfiehlt  
Hoh. Gentner.

Ein gut erhaltenes

### Fahrrad

hat billig zu verkaufen

B. Witz.

Telefon Nr. 9.

## Das Waldcafé Schnauffer

ist den ganzen Tag geöffnet.

### Wohnungsveränderung.



Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich  
von jetzt ab bei Herrn Pfau (früher Dreher Beyl'sches  
Haus) Marktplatz Nr. 49, wohne.

Achtungsvoll

Friedrich Schuon, Schuhmachermeister.

### WUBZ

wäscht und bleicht zugleich



Bäsche mit „Wubz“ gelocht wäscht und  
bleicht sich selbst! Garantie, daß „Wubz“ die  
Bäsche schont! Sie brauchen keine Seife,  
keine Soda, kein Bleichpulver! Sie sparen  
Freuerung, Arbeit und schonen Ihre Hände!  
Paket zu 5 Eimern Wasser nur 35 Pfg. Wer  
„Wubz“ probiert, ist entzückt und überrascht!

Ein im Berliner Handelskammerbezirk beeidigter  
Handels-Chemiker und gerichtlicher Sachverständiger  
hat gutschichtlich versichert, daß „Wubz“ keinerlei  
die Faser angreifende Substanzen enthält.

Zu haben Calw bei:

W. Schwenker, mt. Bismarckstr. 496 1/2.

Fabrikanten: Goldfeder & Meyerheim, Berlin NW. 43.

Agenten gesucht!

## Ulmer Pflüge,

sowie sämtliche Tauschkörper u. Ersatzteile empfiehlt zu Fabrikpreisen

Dr. Hubel, Gchingen.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Württbg.



### Teinacher Hirschquelle

Jahres-Versand  
4000 000 Flaschen.  
Überall erhältlich.

Niederlage in Calw:  
**Adolf Belthie,**  
vorm. Rau.  
Gesamthandlung für alle Länder:  
W. Benz Söhne, Bad Teinach.  
Telefon 7.



### Holzschnitte, Clichés

Auto, Zinko und Galvanos  
nach Photographie und Zeichnung.



### Die größte Auswahl in

**Kinderwagen,  
Sportliegewagen,  
Sportwagen,  
Leiterwagen**

in nur gebiegener Ausführung finden Sie nur in dem  
Spezialgeschäft

Wilh. Bross, Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

Rechnungen  
Mitteilungen  
Circulars . .  
Quittungen .  
Postkarten .  
Verlobungs-  
Hochzeits- .  
Visiten- und  
Trauerkarten

## Die A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Telefon Nr. 9 CALW Ledersstrasse

liefert alle Druckerarbeiten in schöner  
Ausführung rasch und billig.

Preislisten  
Kataloge .  
Prospekte  
Grabreden  
Frachtbrieve . .  
Couverts . . . .  
Aufklebe- und  
Begleitadressen  
mit Firmadruk

Am Sonntag wurde in der Umgebung  
Teinachs, vermutlich auf dem Weg zur  
Ruine Waldeck eine silberne  
**Damenuhr verloren.**  
Gegen Belohnung im Hotel Strich  
in Teinach abzugeben.



Das  
beste  
Schuh-  
putzmittel

Verkaufsstellen sind durch  
Plakate erkenntlich.



Ein wachsender, 1 1/2  
Jahre alter

### Hofhund,

kinder- und geflügelstark, ist zu ver-  
kaufen. Näheres bei

W. Schwarz, Stammheim.

Junges fettes

### Hammeifleich

fortwährend zu haben bei

A. Ziegler sen., Meßger.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak  
rauchen will, probiere und verlange unsere  
vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauch-  
tabaksorte

### „Erste Liebe“

(auch Alte Liebe genannt),  
welche in den meisten Handlungen zu haben  
ist. Engros-Niederlage bei

Eugen Dreiss, Calw.

Carl & Wilh. Carstanjen, Fabrik feiner  
Rauchtabake, Duisburg a. Rhein.

## Linoleum

stets in großer Auswahl auf Lager.

Reste besonders billig bei

Emil G. Widmaier,

Bahnhofstraße, Telefon 15.

### Zur Lieferung von Kautschukstempeln

in modernen Schriften  
empfiehlt sich die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei  
CALW.